

RUDOLF SAUTER. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 124 Seiten mit 90 Tafeln, davon 30 in Farbe. Leinen DM 49,80 *Es soll Gmünder geben, die halten sich und ihre Stadt für den Nabel der Welt. Besonders sich.* Hermann Ehinger, in Gmünd aufgewachsen, kann es sich als einer, der die Stadt verlassen hat und »draußen« etwas geworden ist, leisten, in einem hochoffiziellen Bildband der Stadt Schwäbisch Gmünd so Lächerliches, wenn auch nicht Unbegründetes, zu schreiben. Seine *Erinnerungen eines Gmünder, der auszog, das Heimweh zu lernen* fangen auf sympathische Weise Atmosphärisches ein, ohne ins nostalgische Schwärmen zu geraten. Da ist Rudolf Sauter, als Professor an der Gmünder Hochschule – der Pädagogischen – ein stadttragendes Element, schon eher dazu verpflichtet, die rhetorische Kunstform des Städtelobs über den Ort – ein modernes, hochindustrialisiertes Gemeinwesen – zu stützen. Doch auch dieser Part des Bandes ist wohlgefällig geraten. Und die Hauptsache, die Bilder? Schöne Aufnahmen sind es, gewiß. Allein es fehlt der »Pfiff«. Alles hübsch konventionell, Münster und Johanniskirche und Stadtfest, mit arg biederer Bildunterschriften, ab und zu ein nettes Farbbild aus dem Leben ausgewählter – zahlender – Firmen. Wer sieht auch nicht lieber die *Montage von ZF-Zahnstangen-Hydrolenkungen* auf einem der teuren Farbbilder als etwa die kultur- und kunsthistorisch hochinteressante *Fastenkrippe* im städtischen Museum? Dennoch: Gmünds Urbanität ist, nicht zuletzt dank Mutlangen, eine etwas explosivere Mischung, als dieses in den Bildern etwas zu sonnig geratene Buch weismachen will.

Klaus Graf

## Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

HEINRICH MEIER: **Der ehemalige Bergbau in Neubulach** unter Berücksichtigung der geologischen und mineralogischen sowie strukturellen Facies der Lagerstätten. Druckhaus Müller Neubulach im Auftrag der Stadt Neubulach 1982. 168 Seiten mit zahlreichen teils farbigen Abbildungen. Kartiert DM 25,-

Der Bergbau in Neubulach, dessen Hauptblütezeit zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert lag, hat eine bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Ihm verdankt die Stadt ihre Gründung. Der Bergbau, der einst eine reiche Ausbeute erbrachte, verlor zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Bedeutung und ist heute eingestellt. Geschürft wurde nach Azurit, Silber, Kupfer und später auch nach Wismut. Der Großteil des alten Stollennetzes ist inzwischen kartiert und vermessen. Der Hella-Glück-Stollen konnte begehbar und für Besucher als Schaustollen erschlossen werden. Unter ärztlicher Betreuung suchen heute viele Asthmakranke im ausgebauten Hoffnungsgang Linderung. Im angeschlossenen Mineralienmuseum wird Fördergut des alten Bergwerks ausgestellt.

Seit 1969 beschäftigt sich der ehemalige Berg-Ingenieur Heinrich Meier, auch bekannt unter dem anerkannt gemeinten Namen »Bergwerk-Meier«, mit dem Bergbau in Neubulach. Er schuf mit dem vorliegenden Buch einen bedeutenden Beitrag zur Erschließung der alten Neubulacher Bergwerksstollen. Fast zur Hälfte sind Zeitdoku-

mente, alte Stiche, Zeichnungen, Urkunden und Schriften zu finden; ergänzt werden diese durch neue Bilder, Skizzen über die ehemaligen und heute noch vorhandenen Bergwerksanlagen sowie detaillierte Informationen über den Bergbau in den heutigen Stadtteilen von Neubulach. Der Anhang enthält ein Verzeichnis bergmännischer Begriffe, eine Maß- und Münztabelle, ein Schriftenverzeichnis sowie ein Namens- und Ortsregister. In einem besonderen Teil werden die in Bulach gefundenen Mineralien verständnisvoll interpretiert.

Das vorliegende Werk ist eine ausgezeichnete Darstellung zur Einführung in ein Wissensgebiet für Fachleute und andere Interessierte, in dem noch vorhandene Daten und Fakten der Historie des Bergbaus in Neubulach gesammelt, zusammengestellt und ausgewertet wurden. Das Buch darf als Leitfaden für den Bergbaufachmann, Mineralogen, Geologen, Heimatforscher, Touristen und interessierten Einheimischen bestens empfohlen werden. Es wird sicherlich das heimatgeschichtliche Interesse der Bevölkerung und der interessierten Fachwelt für den Neubulacher Bergbau anregen.

Manfred Ernst Ganz

GOTTFRIED PLUMPE: **Die württembergische Eisenindustrie im 19. Jahrhundert.** Eine Fallstudie zur Geschichte der industriellen Revolution in Deutschland. (Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Beiheft 26.) Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1982. XIV, 471 Seiten. Kartiert DM 46,- Wenn heute von der württembergischen Industrie die Rede ist, denkt man zunächst an Automobilbau, Elektrotechnik oder Werkzeugmaschinenbau. Alle drei Branchen sind der metallverarbeitenden Industrie zuzurechnen; doch von deren Wurzeln ist in der hier anzuzeigenden Arbeit nur am Rande die Rede. Plumpe stellt nicht die eisenerzeugende, sondern die eisenerzeugende Industrie in das Zentrum seiner Studie, die vom Fachbereich Geschichtswissenschaft der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen wurde.

Auf die jahrhundertealte Tradition der Eisenerzeugung an Brenz und Kocher, im Gebiet der oberen Donau und des Nordschwarzwalds war zuletzt 1965 Manfred Thier in seiner mit dem Jahr 1802 schließenden *Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke* in umfassender Weise eingegangen. Wer sich über die württembergische eisenerzeugende Industrie in der Phase der Industrialisierung informieren wollte, der mußte bis vor kurzem auf jahrzehntealte Studien zurückgreifen. Plumpes Darstellung führt nun weit über das bisher Gebotene hinaus. Sein Anliegen ist nicht nostalgisches Eingehen auf Wasseralfinger gußeiserne Öfen und Brunnentröge oder Friedrichstaler Sensen, sondern die übergeordnete Fragestellung: *Wie entwickeln sich wirtschaftlich und technisch unteroptimale Standorte in einer von anderen Entwicklungszentren getragenen Dynamik?* Plumpe geht diese Aufgabe in drei Kapiteln an. Zunächst werden die Grundlagen der württembergischen Eisenerzeugung geschildert: die Erzlagerstätten, Erzqualitäten und Fördertechnik, Fördermengen und Erzaufbereitung. Es geht um die Bereitstellung von Energie und Brennstoff sowie die dabei auftretenden Kosten; die Beschäftigten-

zahlen auf den Hüttenwerken werden ebenso verfolgt wie Lohnentwicklung, Einkommensdifferenzierung und Verwaltungskosten. Bereits in diesem Abschnitt zeigt sich Plumpe prinzipielles Interesse an quantitativer Wirtschaftsgeschichte, der es um die Erstellung und Interpretation sogenannter *langer Zahlenreihen* geht. Jahr für Jahr werden die Werte bestimmter Indikatoren aufgelistet, nachdem sie durch Umrechnung von Maß- und Währungseinheiten einander angepaßt worden sind. Diesem Anliegen kommt die genaue Buchführung der in Staatsregie betriebenen Hüttenwerke sehr entgegen. In dieser detailgenauen statistischen Erfassung dürfte die Hauptleistung des Verfassers liegen.

Das zweite Kapitel handelt von *Produktionstechnik und technischer Entwicklung*. Das Hüttenwesen des 19. Jahrhunderts war vielfältigen Veränderungen unterworfen: Übergang von Holzkohle auf Steinkohle bzw. Koks, von hölzernen Spitzbalggebläsen auf gußeiserne Kasten- und Zylindergebläse, Veränderungen in der Hochofenbauweise usw. Ausführlich wird die Rolle der württembergischen Hütten bei der Einführung der Winderhitzung dargestellt. Insbesondere der Wasseralfinger Hüttenverwalter Faber du Faur spielte eine wesentliche Rolle bei der Übernahme dieses von dem Schotten Neilson entwickelten Verfahrens in die kontinentale Hüttentechnik. Der sogenannte *Wasseralfinger-Apparat* wurde in weiten Teilen Europas ein Begriff. Plumpe zeigt durch genauen statistischen Vergleich, daß die württembergischen Hütten durch derartige Innovationen innerhalb der deutschen eisenerzeugenden Industrie noch zu Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte eine ausgezeichnete Stellung bei der durchschnittlichen Hochofenleistung einnahmen. Die epochale Standortverschiebung dieser Branche – weg von den Mittelgebirgsbächen und -wäldern, hin zur Steinkohle – konnte so durch technische Spitzenleistungen zumindest bis etwa 1870 unterlaufen werden. Ausführliche Darstellung finden auch die württembergischen Staatshammerwerke und deren Ablösung durch Puddelanlagen und Walzwerke, wobei wiederum das Hauptinteresse der Leistungsfähigkeit sowie den Anlage- und Betriebskosten gilt, also letztendlich der Rentabilität.

*Das Wachstum der Württembergischen Eisenindustrie im 19. Jahrhundert* ist Thema des dritten und letzten Kapitels. Hierbei werden folgende Abschnitte unterschieden: eine Periode der relativen Stagnation von 1810–1850, eine durch zyklisch verlaufendes, außerordentliches Wachstum gekennzeichnete Periode von 1850–1874 (Eisenbahnbau!) und der Zeitraum von 1874–1894, in dem *die Anpassung der württembergischen Eisenindustrie an die industriellen Standortbedingungen abgeschlossen wird*.

Für eine am quantitativen Geschehen orientierte Wirtschaftsgeschichte kann durch diese Studie die Entwicklung der staatlichen Eisenwerke im Württemberg des 19. Jahrhunderts als aufgearbeitet gelten. Nicht einbezogen wurden jedoch die privaten Hammerwerke in Ernsbach oder Gelbingen und die vielen kleinen ländlichen Hammerschmieden, die mit den Staatsbetrieben in Abtsgmünd oder Friedrichstal zu konkurrieren hatten. Die vorliegende Arbeit ist durch die Auswertung von Bestän-

den in den Archiven Stuttgart, Ludwigsburg und Sigmaringen zustande gekommen. Durch die Einbeziehung der einzelnen Gemeindearchive könnte insbesondere die sozialgeschichtliche Seite der württembergischen Eisengewinnung und -verarbeitung weiter vertieft werden. Bedauerlich bleibt die Entscheidung der Schwäbischen Hüttenwerke, Plumpe die Auswertung ihres Werksarchivs zu untersagen; besonders wenn man bedenkt, daß sich diese Firma zu einem erheblichen Prozentsatz im Besitz des Landes Baden-Württemberg befindet.

Frieder Schmidt

**Akten zur Wohltätigkeits- und Sozialpolitik Württembergs im 19. und 20. Jahrhundert.** Inventar der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins und verbundener Wohlfahrtseinrichtungen im Staatsarchiv Ludwigsburg. Bearbeitet von Wolfgang Schmierer, Karl Hofer und Regina Schneider nach Titelaufnahmen von Hans-Ewald Keßler. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 42.) Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1983. 493 Seiten. Leinen DM 66,–

Die Akten der ehemaligen Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins und der damit verbundenen Einrichtungen spiegeln einen weiten Bereich der sozialen Verhältnisse im 19. und 20. Jahrhundert in Württemberg wider. Ausgelöst durch die Versorgungskrisen des Hungerjahres 1816 und initiiert von Königin Katharina und König Wilhelm I. entfalteten die *Wohltätigkeitsvereine* bei dieser und bei späteren Notlagen zahlreiche Aktivitäten. Mit dieser umfassenden, landesweiten durch die staatliche Obrigkeit angelegten und geförderten *sozialen Fürsorge* wurde weitgehend Neuland betreten, schaltete der Staat sich doch wie nie zuvor aktiv in die Behebung sozialer Notstände ein. Entsprechend obrigkeitsstaatlich muten uns deshalb auch manche der damaligen Maßnahmen an, wenn wir etwa an die allorts eingerichteten Industrie-, Strick- und Flecht-schulen denken. Viele andere Maßnahmen folgten. Die reichhaltigen Aktenbestände – ohne nennenswerte Verluste erhalten – werden in diesem Inventar nachgewiesen, das auf der Grundlage detaillierter Findbücher, die bei der Benutzung im Staatsarchiv zur Verfügung stehen, angefertigt wurde.

Nicht nur die Landes- und die Sozialgeschichte werden von dem Inventarband profitieren. Auch für die lokale Geschichtsforschung können die örtlich bedeutsamen Akten ermittelt werden, denn neben einem Sachindex erschließen auch ein Personen- sowie ein geographischer Index den Inhalt des Bandes.

Werner Frasch

HENRICH TIESSEN: **Industrielle Entwicklung, gesellschaftlicher Wandel und politische Bewegung in einer württembergischen Fabrikstadt des 19. Jahrhunderts:** Eßlingen 1848–1914. (Esslinger Studien, Band 6.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 448 Seiten, 65 Tabellen und 9 Abbildungen. Broschiert

Die Stadt Esslingen und die Esslinger Unternehmen werden immer wieder gerne als Forschungsgegenstand aufgegriffen. Der Verfasser untersucht die industrielle Ent-